Film

Heimat ohne Heimat

Eine 25-jährige Frau kehrt spontan in das Land ihrer Herkunft zurück, das nicht ihre Heimat ist. Freddie (Park Ji-min) ist das Kind südkoreanischer Eltern, wurde jedoch adoptiert und wuchs in Frankreich auf. Nun trifft sie in Südkorea auf eine Kultur, die in ihr eine eigenartige Fremdheitserfahrung hinterlässt. «Retour à Séoul» von Davy Chou zeigt diesen Prozess der Selbstfindung über Jahre hinweg, in präzisen Bildern, mit ausdrucksstarken Darstellern. *Tobias Sedlmaier*

Retour à Séoul: im Kino. ★★★★☆

Lyrik

Gedichte von einer, die frei war

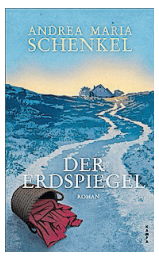
Alfonsina Storni, 1892 im Tessin geboren, 1938 todkrank und durch Freitod in Argentinien gestorben, war im Leben und im Tod ein Freigeist. Als Mutter eines unehelichen Sohnes und als Lyrikerin stellte sie geltende Normen in Frage. Und sah sich «von der Wiege bis zur Bahre im Dienst der Poesie», wie sie selbst schrieb. «Ultrafantasía» enthält ihre Lieblingsgedichte, handverlesen und übersetzt von Hildegard E. Keller. *Susanne Holz*

Alfonsina Storni: Ultrafantasía. Lieblingsgedichte. Edition Maulhelden, 255 Seiten. ★★★★☆

Krimi

Ein wahrer Verführer und Mörder

Brutal, archaisch-ländlich, karg-präzise erzählt und auf einer wahren Geschichte basierend: Was Andrea Maria Schenkels Debüt «Tannöd» (2006) auszeichnete, gilt auch für ihren neuen Krimi. Um 1800 lockt der reiche Biedermann Bichel immer wieder ganz junge Frauen auf seinen Hof, wo er sie tötet und schändet. Dann tischt er dreiste Lügen auf, dass sie anderswo ein neues Leben gefunden hätten. Lange kommt er damit durch. Bis die Schwester eines Opfers die Initiative ergreift. *Arno Renggli*



Andrea Maria Schenkel: Der Erdspiegel. Kampa, 185. S. ★★★★★

Game

Göttlicher Drache

Grosse Augen, grosse Brüste, grosse Geschichte, orgelnder Gitarrensound – «Fire Emblem Engage» ist der jüngste Ableger der über 30-jährigen Serie von taktischen Rollenspielen, die in ihrem Look an Japanimation-Filme erinnern. Nach 1000 Jahren erwacht der göttliche Drache in Menschenform, aber mit ihm auch die Bedrohung, die er damals gebannt hat. Kitsch und Heroismus werden hier zelebriert, als wäre es gestern, und trüben etwas den spielerischen Reiz. *Marc Bodmer*

Fire Emblem Engage, Nintendo, Switch. ★★★☆☆

Bild: Museum Franz Gertsch

Tipp der Woche

Die Geheimpapiere des Franz Gertsch

Das Glück des Künstlers ist es, unsterblich zu sein. Im idealen Fall. Dieser Fall trifft auf Franz Gertsch zu, den Meister des Holzschnitts. Er verstarb am 21. Dezember im Alter 92 von Jahren. Doch sein Werk und alles, was in diesem Zusammenhang grösser und zeitgebundener ist als er, lebt weiter in seinem Museum. Und keine Begegnung mit ihm ist persönlicher als die aktuelle. Die Ausstellung «Farbproben» entstand noch in Zusammenarbeit mit dem Künstler: Gertsch öffnet die Tür zu seiner Alchemistenküche und bittet in seine Werkstatt. Zu sehen ist, wie einer darum ringt, am Tag des Drucks – die Farben werden stets frisch angerührt aus reinem Pigmentpulver und einem Ölbindemittel – die bestmögliche Lösung für sein künstlerische Problem zu finden. «Farbproben» zeigt den Weg von der Idee und der inneren Vorstellung aufs äusserliche Papier. Der Künstler auf der Suche nach der entsprechenden Anmutung – und der Feinheit des Druckes – benutzt für solche Werkproben kleine Holzstücke und Ausrisse des Japanpapiers, das er auch für den finalen Druck einsetzte. Sie hat er über 40 Jahre lang gesammelt, in Kassetten abgelegt, und als seinen Schlüssel zum Erfolg gehortet. Bis zum heutigen Tag und zur Ausstellung «Farbproben». Sie zu besuchen, ist die ideale Vorbereitung, um am Montag, dem 13. Februar von Franz Gertsch leibhaftig Abschied zu nehmen. Die Gedenkfeier findet um 14 Uhr im Berner Münster statt und ist öffentlich. *Daniele Muscionico*

Farbproben. Museum Gertsch, bis 18. Juni 2023.

Tatort

Spiel mir das Lied vom Aufstieg!

Saarbrücken ist «spitze». Das weiss jeder, der diesen "Tatort" hinter sich hat: Die Metropole an der Saar belegt auf der Liste der hässlichsten Landeshauptstädte Deutschlands den Spitzenplatz. Zugemüllte Innenhöfe, Industrieruinen, Brachland mit Stadtautobahn. Sämtliche gescheiterten zivilisatorischen Glücksversprechungen aus Saarbrücken versammelt auch diese Folge und reibt damit potenziellen Besuchern unter die Haut: «Bleibt bloss weg!»

Da sind sie aber, und da leben sie: verfeindete Hooligan-Gruppen, gewaltbereite Fussballfans, sozial verelendete Alleinerziehende. In ihrem Milieu angesiedelt ist der Krimi von Melanie Waelde, und kein Wunder, ermitteln die vier jungen Hauptkommissarinnen und -kommissare nervlich auf dünnem Eis und im Clinch mit ihren Gefühlen. Die Freunde Leo Hölzer (Vladimir Burlakov) und Grenzgänger Adam Schürk (Daniel Strässer) stecken knietief in einer Vertrauenskrise.

«Industrie-Western» nennt die Regisseurin Kerstin Polte ihren ersten Tatort. Doch die Ironie des Begriffs beschönigt die Fakten. Das soziale Elend wird jedenfalls nicht telegener, wenn man weiss, dass es der Realität entspricht. Diesen Donnerstag wurden die neusten Zahlen publik, die besagen, die Armutsquote von Saarbrücken ist mit 47 Prozent Armutsbetroffenheit bei Kindern und Jugendlichen rekordhoch.

Vor dem Hintergrund der real existierenden Sozialmisere ist die dunkle Story um Gewalt und Gegengewalt ein hartes Stück. Dass die Ermittler an ihm scheitern, recht so: Happy Ends wohnen im Saarland nicht.

Daniele Muscionico

«Tatort Saarbrücken – Die Kälte der Erde». So, 20.05, SRF1. ★★☆☆☆

Bild: Das Erste

Künzlis Schatztruhe: «Ich fange nie mehr was an einem Sonntag an» von Monica Morell

Die Dramen in ihren Liedern verfolgten sie

In diesen bewegten Jahren Ende der 60er-, Anfang der 70er-Jahre war die Schweizer Schlagerszene eine One-Woman-Show. Die St. Gallerin Paola, damals noch Paola del Medico, war die Einzige, die international etwas mitreden konnte. Das änderte sich 1973 mit Monica Morell und ihrem Song «Ich fange nie mehr was an einem Sonntag an». Der von Pepe Ederer und Gerd Gudera komponierte Song eroberte die deutschen Hitparaden im Sturm und erreichte vor genau 50 Jahren Platz 1 in der Schweizer Hitparade.

Der Song war so erfolgreich, dass die 1953 als Monika Wirz-Römer im aargauischen Menziken geborene Sängerin ihr Biologiestudium nach fünf Semestern aufgab. Das himmeltraurige Lied handelt von ihrem angeblichen Freund Thommy, der an einem Sonntag starb, der eigentlich der schönste in ihrem Leben werden sollte. «Doch dann kamen sie und sie sagten mir. Dein Tommy kommt nie mehr heim».

Wer einst behauptete, das Lied sei entstanden, nachdem ihr

Bild: kk

wirklicher Freund Thomas bei einem Motorradunfall ums Leben gekommen war, weiss man heute nicht mehr. Die Legende wurde später jedenfalls mehrfach widerlegt, sie befeuerte aber den Erfolg des Liedes. 1,5 Millionen Mal wurde die Single verkauft. Schicksalslieder wurden zum Markenzeichen der Schweizer Schlagersängerin.

Ihr erfolgreichster Song und die Dramen verfolgten Monica Morell auch, nachdem sie ihre Schlagerkarriere Ende der 70er-Jahre beendete hatte.

«Jedem Menschen ist sein Schicksal vorbestimmt», heisst es im Song. Das Schicksal wollte es, dass zehn Jahre später ihr einziges Kind, der gleichnamige Sohn Thommy, als Säugling dem plötzlichen Kindstod erlag. Als Folge zerbrach auch ihre Ehe.

Auch danach blieb ihr nichts erspart. Die Schicksalsschläge, die sie in ihren Liedern besang, holten sie ein. Sie wurde von einer rätselhaften Krankheit befallen, die sich als Polyneuropathie herausstellte. Eine heimtückische Nervenkrankheit, welche die einst so attraktive Frau sichtbar zeichnete; sie konnte kaum mehr sprechen. Schliesslich erkrankte sie an Krebs und starb nach langjährigem Leiden im Alter von nur 54 Jahren.

Das Drama um Monica Morell endete aber auch nach ihrem Tod noch nicht. Um ihr stattliches Erbe von etwa 40 Millionen Franken wurde erbittert gestritten. In diesem Jahr, am 6. August, wäre sie 70 Jahre alt geworden – es ist ein Sonntag!

Stefan Künzli